

Medien/Kultur

Roger Blum: Lautsprecher und Widersprecher: Ein Ansatz zum Vergleich der Mediensysteme

Köln: Herbert von Halem, 440 S., ISBN 978-3-86962-152-4, EUR 32,-

Die Erfassung, Beschreibung und Kategorisierung von ganzen Mediensystemen ist nicht nur ein wissenschaftliches Desiderat, sondern zugleich eine eminent politische Aufgabe. Ein Mediensystem könnte sich als die Gesamtheit des sozio-ökonomischen, politischen, technischen und kognitiven Ökosystems einer Medienlandschaft beschreiben lassen. Zugleich bestimmt das Mediensystem in starkem Maße darüber mit, wie und welche Informationen an die jeweilige Öffentlichkeit dringen und wie die politische Willensbildung erfolgt. Erst wenn ein solches Mediensystem verstanden wird, wenn die ihm zugrundeliegenden Dynamiken, seine historischen Hintergründe und die es prägenden Akteure greifbar sind, kann es auch sinnvoll reguliert oder reformiert werden.

Der Journalist und Medienwissenschaftler Roger Blum, heute Präsident der Unabhängigen Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen in der Schweiz (funktional vergleichbar mit dem Deutschen Presserat), hat sich dieses Themas angenommen. Aufbauend vor allem auf der vielbeachteten Studie von Daniel Hallin und Paolo Mancini (*Comparing Media Systems: Three Models of Media and Politics*.

Cambridge: Cambridge UP, 2004) nimmt sich Blum nicht weniger als eine Systematik der Mediensysteme der ganzen Welt vor. Das gelingt – um es vorwegzunehmen – auf durchaus beeindruckende Weise. Hallin und Mancini hatten sich zunächst noch auf ausgewählte europäische und westliche Länder beschränkt und erst 2011 als Herausgeber ihr Modell ausgeweitet (*Comparing Media Systems Beyond the Western World*. Cambridge: Cambridge UP, 2011).

Bereits durch seinen einleitenden Grundlagenteil wird das vorliegende Buch zu einem nützlichen Standardwerk. In bemerkenswerter Klarheit und Übersichtlichkeit lässt Roger Blum die bisherigen wissenschaftlichen Ansätze zu Mediensystemen seit den 1950er Jahren Revue passieren und fasst sie, wo immer sinnvoll, in Tabellen zusammen. Solche tabellarischen Übersichten spielen konzeptionell eine wichtige Rolle und machen die 440 Seiten außerordentlich leicht und schnell zugänglich.

Der Autor ist den *Scoring*-Modellen verpflichtet, die auch in anderen einschlägigen Studien der letzten Jahre verwendet werden. Eine der wichtigsten davon ist der *Media Pluralism*

Monitor der Europäischen Kommission von 2009 (<http://ec.europa.eu/digital-agenda/en/media-pluralism-monitor-mpm>), der die Angebotsvielfalt in den Medienlandschaften verschiedener EU-Mitgliedsstaaten anhand zahlreicher Indikatoren vergleicht. Jedem Indikator oder Kriterium wird dabei ein Mess- beziehungsweise Indexwert zugeordnet, mit dessen Hilfe am Ende ein Gesamtprofil des jeweiligen Mediensystems errechnet werden kann. Stärken und Schwächen einzelner Medienlandschaften treten so unmittelbar zutage. Blum verfolgt eine vergleichbare Methodik.

Insgesamt elf Kriterien zieht er heran, darunter Standards wie Eigentümerverhältnisse in den Medien, deren Finanzierung sowie den Grad der staatlichen Kontrolle. Wo verfügbar, zieht er Studien Dritter heran, darunter den Index *Freedom of the Press* der Nichtregierungsorganisation Freedom House (2011). Hinzu kommen aber auch weiche Indikatoren. Diese bedürfen einer besonders sorgfältigen und zwangsläufig in einem gewissen Maße subjektiven Einschätzung durch Forscher_innen, so etwa die politische und journalistische Kultur, die historische Entwicklung des betreffenden Staates oder auch der Umfang des „politischen Parallelismus“ (S.333), also der Grad der Lagerbildung zwischen Medien und politischen Parteien sowie vorherrschenden Strömungen.

Diese Kriterien sind im Einzelnen diskussionsbedürftig und würden von der Beteiligung von Expert_innen in

den jeweiligen Bereichen profitieren. Inwieweit beispielsweise die Professionalität der journalistischen Branche mit dem Besuch von Journalismusschulen korreliert, wie Blum betont, hängt selbst stark von den vorhandenen Rahmenbedingungen ab. Auch der „Parallelismus“ (S.333) stellt sich bei genauerem Hinschauen als unscharfes Kriterium dar: Wenn alle Medien demselben regierungsnahen Lager zuzurechnen sind, ist das etwas ganz anderes, als wenn sie ihre Sympathien gleichmäßig auf ein System von sechs demokratischen politischen Parteien verteilen.

Roger Blum sind solche Fragen freilich bewusst; er diskutiert jedes seiner Kriterien ausführlich und gründlich. Mehr noch, er widmet sowohl den von ihm verworfenen Indikatoren als auch den Schwächen seines Ansatzes eigene Kapitel. Hinzu kommt, dass der Autor seine Methode anhand von 30 narrativen Länderporträts untermauert. Auch wenn Expert_innen sicherlich die eine oder andere kritische Anmerkung haben dürften, zeichnen sich diese Porträts durch hohe Fachkenntnis und ein geschultes Urteilsvermögen aus.

So gelingt Roger Blum die weitere Ausdifferenzierung des Modells von Hallin und Mancini. Ungeachtet aller selbst eingestandenen Unvollkommenheit im Detail liefert er eine Kategorisierung und Messwerte, die es erlauben, verschiedenste globale Mediensysteme miteinander zu vergleichen und sie bei Bedarf mit maßgeschneiderten Kommunikationskampagnen, Regulie-

rungen oder Reformen zu erfassen. Alles Weitere ist lediglich eine Frage des Aufwandes: Wie groß müssten Expert_innen-Gremien sein, um ein Mediensystem so genau wie möglich einzuschätzen? Und wie könnte Blums Modell, etwa als Online-Plattform, regelmäßig aktualisiert werden?

Eric Karstens (Krefeld)